

zum überragenden Ruf Würzburgs als Stadt der Medizin beigetragen hat.

In vielen Nachrufen zu seinem Ableben wurde Scanzoni auch in St. Petersburg in den höchsten Tönen gewürdigt. Zitiert werden sollen aber nur die Worte eines seiner Schüler: „Er gehörte [...] unter die vom Glück begünstigten und von der Liebe der Menschen, besonders der Damen, verwöhnten Leute [...]. Seine theoretischen Vorlesungen über Geburtshilfe waren ausgezeichnet, klar und unterhaltsam; sein durch reines Deutsch modifizierter österreichischer Dialekt klang äußerst sympathisch und begeisterte uns für

den begnadeten Professor mit seinem feinen Schurrbärtchen.“

### Quellen und Literatur:

Kurliste 6. Juli 1857, No. 76.

Illustrierte Zeitung, Leipzig 8. Mai 1858.

Vollmuth, Ralf/Sauer, Thomas: Würzburger medizinhistorische Mitteilungen 10 (1992) u. 13 (1995).

Hartmann, Charlotte: Das Leben und Wirken des Würzburger Frauenarztes Friedrich Wilhelm Scanzoni von Lichtenfels. Düsseldorf 1938.

Große Bayerische Biographische Enzyklopädie. München 2005.

## Agnes Sapper – die erfolgreichste Jugendbuchautorin ihrer Zeit – starb vor 80 Jahren

von

Willi Dürrnagel

Zu Beginn einer der letzten Vorstandssitzungen der Dauthendey-Gesellschaft (Gruppe des Frankenbundes) erinnerte deren 1. Vorsitzender Stadtrat Willi Dürrnagel daran, daß vor 80 Jahren die erfolgreichste Jugendbuchautorin ihrer Zeit verstarb. Am 19. März 1929 endete das erfüllte Leben der Agnes Sapper in Würzburg.

In der Friedenstraße Nr. 25 in Würzburg ist eine bemerkenswerte soziale Einrichtung zu Hause, die ihren Namen trägt. Das Anwesen wurde am 18. Februar 1928 von der evangelisch-lutherischen Kirchengemeinde von Professor Dr. Burkhard erworben. Vor dem Verkauf war das Gebäude als Säuglingsheim (Maria-Theresia-Säuglingsheim) verwendet worden. Am 2. Mai 1929, also auch vor 80 Jahren, war schließlich die feierliche Einweihung des neuen Altenheimes. Es konnte hauptsächlich nur durch Spenden aufrechterhalten werden, wozu Dekan Lindner die Gemeindemitglieder aufgerufen hatte. Im Würzburger Evangelischen Gemeindeblatt Nr. 4 1929 be-

richtete Dekan Lindner, daß Frau Agnes Sapper kurz vor ihrer letzten Krankheit das ihr vom Verlag ihres Buches „Die Familie Pfäffling“ übersandte Honorar mit einem lieben Gruß an die „Sorgenkinder“ im Heim zur Verfügung gestellt hatte. Kurz vor ihrem Tod sagte sie unter Aufbietung ihrer letzten Kraft im Hinblick auf das Heim: „Sorgenkinder ja, Freudenkinder!“

Bis zur Zerstörung des Hauses durch Bomben am 16. März 1945 lag die Leitung des Hauses bei den Neuendettelsauer Schwestern. Im Jahre 1950 wurde es wieder als Altenheim eröffnet und in den ersten Dezembertagen des gleichen Jahres, so berichtet Diakon Ernst Heiß, fanden 46 ältere Menschen Aufnahme. Es wurde 1985 vom Diakonischen Werk Würzburg in eine Einrichtung für psychisch kranke Frauen und Männer umgebaut. Dieses Haus wurde von Beginn an mit dem Namen „Agnes-Sapper-Heim“ bedacht.

Agnes Sapper wurde als Tochter des bedeutenden Juristen und Politikers Dr. Karl



Brater am 12. April 1852 in München geboren. Ihr Vater war auch Gründer der Süddeutschen Zeitung. Bereits im Alter von 50 Jahren rief ihn am 20. Oktober 1869 der Tod ab. Seine Frau Pauline, geboren am 27. August 1827, war für Brater stets die treueste Beraterin. Die Witwe, die nach dem Tod ihres Mannes von einer sehr kleinen Unterstützung leben mußte, war gezwungen Zimmer zu vermieten, bis sie zu ihrer älteren Tochter ziehen konnte, die mit dem Bibliothekar Dietrich Kerler verheiratet war. Als dieser 1878 zum Direktor der Universitätsbibliothek in Würzburg ernannt worden war, zog sie schließlich aus dem heimatlichen Erlangen nach Würzburg.

Pauline Brater, die Mutter Agnes Sappers, verstarb am 12. April 1907 und liegt heute mit ihrer Tochter Agnes in einem gemeinsamen Grab auf dem Würzburger Hauptfriedhof. Sie entstammte einer Professorenfamilie aus Erlangen und kam als achtes Kind des sehr geachteten, in Dorpat, Nürnberg, Würzburg und Erlangen wirkenden Mathematikers J. Wilhelm A. Pfaff auf die Welt. Pfaff, der wie-

derum Großvater des ehemaligen bayerischen Finanzministers war, verband mit Friedrich Rückert eine sehr enge Freundschaft. Was diese Frau, die ihre letzten Lebensjahre in Würzburg verbracht hat, mitgemacht hat, was sie ihrem seit 1861 lungenleidenden Gatten und ihren Kindern gewesen ist, das hat Agnes Sapper in einem 1908 erschienenen Lebensbild „Pauline Brater“ ergreifend geschildert.

Agnes Sapper selbst heiratete am 3. Oktober 1875 in eine Ulmer Familie ein. Der Ausgewählte, Eduard Sapper, geboren am 26. Februar 1837 in Ulm, war Gerichtsnotar, dann Stadtschultheiß in Blaubeuren. Nachdem ihr zweiter Sohn Hermann an einem unbekannten Leiden erkrankte, reiste sie nach Würzburg zu ihrer Schwester, um den Rat des besten damaligen Kinderarztes einzuholen. Mit aller ärztlichen Kunst wurde um das arme kleine Leben gerungen, doch der kleine Hermann starb trotz aller Bemühungen. Als auch ihr dritter Sohn Rudolf an Diphtherie starb, war ihr Blaubeuren verleidet. Sie schrieb an ihre Schwester: „Meine Gedanken verweilen so viel bei dem kleinen Grab auf dem Würzburger Kirchhof, daß ich oft eine wahre Sehnsucht danach habe; wie ich denn überhaupt meinen kleinen Liebling immer schmerzlich vermisste.“ Selbst die Geburt ihrer Töchter Anna und Agnes haben ihr über den Tod ihrer Söhne nie hinweghelfen können.

Ihr Mann übernahm anschließend ein Notariat in Neckartailfingen, war dann Amtsnotar in Eßlingen und rückte auf zum Gerichtsnotar in Calw. Er forderte sie eines Tages auf, an einem Wettbewerb in einer Zeitschrift teilzunehmen und eine Geschichte zu schreiben. Pauline Brater weilte im Herbst 1888 in Calw zu Besuch und nahm eine Enkelin für den Winter mit nach Würzburg. Damit die Verbindung zur Mutter nicht abreißen sollte, verfaßte Agnes Sapper kleine Geschichten für das Töchterchen, die dann der Verlag Gundert in Stuttgart nach langem Zögern als „Lieschens Streiche“ herausbrachte und mit 100 Mark honorierte. Dieser Erfolg spornte Sapper an. Bald wurde das erste Büchlein aufgelegt, das „Für kleine Mädchen“ hieß. Darauf folgte „Die Mutter unter ihren Kindern“. Sie

schrieb weiter an „Gretchen Reinwald“. 1894 erschien „Das erste Schuljahr“.

Eduard Sapper erlitt im Herbst 1896 einen Schlaganfall und mußte seinen Beruf aufgeben. Zwar pflegte Agnes Sappner ihn aufopfernd, dennoch starb er 1898 in geistiger Verwirrung. Daraufhin zog die Witwe im Frühjahr 1899 mit ihren beiden Töchtern zur Mutter und Schwester nach Würzburg, wo sie bis zu ihrem Tode 1929 lebte. Hier schrieb sie auch ihre weiteren Bücher. Da ihre Pension sehr gering war und sie auch noch für zwei Töchter zu sorgen hatte, wurde ihr dann geraten, sie solle doch ihr Talent verwerten. So schrieb sie weiter. Daneben gab sie Nachhilfestunden, setzte sich auch sehr für die Kindergottesdienste ein und war als Waisenpflegerin tätig.

Ihre Tochter Anna, die am 16. Juli 1882 in Neckartailfingen geboren worden war, wurde 1905 für zwei Jahre nach Paris geschickt. Da sie aber nicht als Sprachlehrerin im Ausland bleiben wollte, kehrte sie nach Würzburg zurück, wo sie in der Wohnung der Mutter Französischunterricht gab. Sie lebte später von 1952 bis zu ihrem Tod am 25. April 1969 im Agnes-Sapper-Heim und wurde ebenfalls im Grab ihrer Mutter in der 2. Abteilung des Hauptfriedhofes bestattet.

Im August 1906 vollendete Agnes Sapper ihr Werk „Familie Pfäffling“; 1907 hatte sie die ersten Exemplare in der Hand. Der Titel „Pfäffling“ war übrigens eine Reverenz vor ihrer Mutter Pauline Brater, geborene Pfaff. Die Freude über das Erscheinen dieses Buches wurde aber zum einen durch den Tod der Mutter am 12. April 1907, dem Geburtstag von Agnes Sapper, und zum anderen durch den des Schwagers Dietrich Kerler getrübt.

Die Bücher „Werden und Wachsen“, „Das kleine Dummerle“, „Lieschens Streiche“ und „Gretchen Reinwalds letztes Schuljahr“ entstanden in der Folgezeit. Als Volksschriftstellerin kann man Agnes Sapper in ihrem Büchlein „Thüringer Wald“ kennenlernen. Die Erzählung „Ohne den Vater“ zählt zum Besten, was Agnes Sapper je geschrieben hat. Ihre schriftstellerische Tätigkeit findet mit ihrem letzten Werk „Das Enkelhaus“ ihren Abschluß. Im Jahre 1922 konnte sie in geisti-

ger Frische ihren 70. Geburtstag feiern. Zu diesem Ehrentag erschien ihr zu Ehren sogar eine kleine Festschrift. Ihr Verleger D. Gundert schrieb darin im Vorwort: „*Agnes Sapper nimmt wohl deshalb eine so beachtenswerte Stellung in der deutschen Literatur ein, weil ihre Bücher ungekünstelt aus dem Leben herausgewachsen sind und mit dem geschriebenen Wort die ganze Persönlichkeit übereinstimmt.*“ Ihre Freunde richteten ihr eine kleine Feier im Würzburger Luisengarten aus.

Sie wohnte damals am Zwinger und schrieb dort ihre Bücher, die letztlich in einer Gesamtauflage von über zwei Millionen erschienen sind und in sechs Sprachen übersetzt wurden. Sie gehören zum kostbarsten Bestand der deutschen Jugendliteratur. Schon im Jahre 1902 wurden die „Zehn Erzählungen“ als Schulausgabe ins Russische übersetzt und später wanderten die Bücher in aller Herren Länder. Verschieden lauteten die Titel: „Das Haus der Liebe“ heißt die „Familie Pfäffling“ in Japan; „Werden und Wachsen“ verwandelte sich in Holland in „Grünen und Blühen“. Auch das kleine Lieschen wanderte nach Japan und es mutet eigentlich an, diese deutschen Erzählungen in japanischen Lettern zu sehen und die kleinen Helden mit untergeschlagenen Beinen und japanischem Gesichtsschnitt abgebildet zu finden. In Amerika wurde der „Thüringer Wald“ in den Schulen eingeführt und auch in Schweden, Norwegen und Dänemark wurden Werke von Agnes Sapper in die Landessprache übersetzt. Am 19. März 1929 schloß sie mit den Worten an ihre Familie „*Haltet nur Ihrrecht gut zusammen...*“ für immer die Augen.

Frau Liesel Schwinn, die Frau des Würzburger evangelischen Dekans, schrieb anlässlich des 30. Todesstages von Agnes Sapper im Jahr 1959: „*Diese erstaunliche Frau dürfte heute nicht überholt sein. Sie besaß so viel Natürlichkeit, Festigkeit, Frömmigkeit und Güte, daß wir 30 Jahre nach ihrem Tod ruhig wieder einmal an sie erinnern dürfen.*“ Nun ist es also 80 Jahre her, daß Agnes Sapper in ihrer Wohnung in der Sophienstraße 17 in Würzburg verstorben ist. Wir sind der Meinung, auch im Jahr 2009 sollte man sich an diese bemerkenswerte Frau, die unter uns lebte, erinnern.